



## Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 6

### Gut war

- Die höfliche, zum Teil sogar sehr freundliche Behandlung durch Ober- und Chefärzte. Ermäßigter Parkplatz, kostenloses Essen, eigener Spind und Berufsbekleidung. PJ-Unterricht. 400 € Aufwandsentschädigung.
- man darf jederzeit mit in den OP, es gibt einen Studientag, die Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Pflegepersonal funktioniert sehr gut
- PJ-TAG
- Regelmäßige Seminare – sehr gut! Gerne häufiger. Integration in das Team war angenehm – besonders auch das Pflegepersonal war hilfsbereit.
- Rotation über alle 3 Bereiche (Unfall-, Viszeral-, Gefäßchirurgie), dadurch guter Überblick über das gesamte Fach; viele Möglichkeiten der Assistenz im OP (1. und 2. Assistenz), breites OP-Spektrum, freundlicher Umgang, gute Integration, es wird sehr viel erklärt, gerade die Viszeralchirurgen sind sehr nett, erklären sehr viel und integrieren PJler im OP und auf Station gut. Mit etwas Eigeninitiative wird einem sehr viel gezeigt und man kann sehr viel machen, man kann jederzeit in den OP gehen und zuschauen, auch wenn gerade keine Assistenz gebraucht wird. Das gesamte Team ist PJlern gegenüber sehr aufgeschlossen und nett, man darf immer überall mit hingehen.
- Wer Lust hat, viel im OP zu erleben, ist in Eutin genau richtig. Man darf in jeden Saal und zu diesem Zweck gibt es ein PJ-Telefon, welches gerne angerufen wird. ;-) Alle Kollegen sind sehr nett und erklären (bei Nachfrage) auch verständlich und angemessen. Integration der PJler ins Team war gut, Stimmung auf Station ebenfalls. Es konnte rotiert werden und so hatte man Einblick in die Unfall-, Gefäß- und Visceralchirurgie und in die Notaufnahme. Sehr netter Chefarzt!! Die Seminare waren lehrreich, vielen Dank dafür!

### Verbessert werden könnte

- In der Chirurgie gibt es keinen, der sich für PJler verantwortlich fühlt. Der PJ-Beauftragte des Hauses ist Internist, dort macht er einen sehr guten Job und erklärt weitschweifig (auch uns Chirurgie-PJlern, weil wir auch an seinen internistischen Seminaren teilgenommen haben). Aber in der Chirurgie läuft man halt Visite mit, schreibt dabei die Verbandswechsel auf, die man danach macht, nimmt ohne Ende Blut ab und legt Braunülen. Wirklich Relevantes hab ich nur aus den Seminaren (1 x wöchentlich) gelernt, jedoch nicht auf Station. Nur auf konkrete Nachfrage wurde erklärt, meist war die Zeit einfach zu knapp.
- Man wünscht sich einen 'roten Faden' zur Vorbereitung auf das mündliche Examen. Ärzte waren bereit Fragen zu beantworten, doch ist viel Eigeninitiative gefordert, um zu lernen.
- PJler sollten auf Station mehr eingearbeitet werden und nicht einfach nur gesagt kriegen: 'Mach den Verband', ein Blutabnahmedienst wäre hilfreich, ein 2. PJ-Telefon.
- Sehr, sehr viele Verbandswechsel auf Station 2 (vor allem Gefäßchirurgie), keine richtige Einarbeitung in die verschiedenen Verbandsmethoden, keine 'Wundmanagement-Schwester' vorhanden.
- Zu viele Blutentnahmen und pflegerische Hilfsdienste. Es gab keinen PJ-Tag, was im Hinblick auf die lange Anfahrt und die lange Anwesenheit (7:00 bis 16:00 Uhr) ohne proportionalen Lerngewinn schade ist. Die meisten Ärzte haben den PJlern etwas beigebracht, wenn sie Zeit hatten, und waren sehr freundlich. Jedoch gab es kein Lehrkonzept und man fühlte sich oft von der SANA Klinik als billige Arbeitskraft ausgenutzt.